

Germaner Volksblatt u. Gasconade Zeitung.

Verantwortl. Red. von Karl Eberhardt.

Für Freiheit! Gleichheit! Fortschritt!

Office: Ed der Bierst. n. Schillr Str.

Jahrgang 17.

German, No., den 26. Dezember 1872.

No. 18.

A. J. Smith,
Präsident der W. W. W. in der Stadt
St. Louis, Mo.
Office: 111 N. 3. St. St. Louis, Mo.

F. O. S. S. S.,
Präsident der W. W. W. in der Stadt
St. Louis, Mo.
Office: 111 N. 3. St. St. Louis, Mo.

Wm. G. S. S. S.,
Präsident der W. W. W. in der Stadt
St. Louis, Mo.
Office: 111 N. 3. St. St. Louis, Mo.

John M. Pugh,
Attorney at Law,
Union, Missouri.

Genilleton.
Sportelschreibers Kappler
und des
Inspektors Sonnen Schmidt
auf ihrer Reise von Neukirchen nach
Koblhäusel.

(Fortsetzung.)
„Die haben gut lachen,“ sprach er,
„denn geht der Mensch nicht an, ich
aber hab' ihn auf dem Pulte, bin ver-
antwortlich, muß sein Verbrechen ge-
messen und habe die Verpflichtung, ihn
genügend beim Neukirchner Stroh-
halm wieder abzuwaschen, wo er allerdings
wegen der zahlreichen Sportelschreiber
eine unentbehrliche Person ist. Wissen
Sie glücklicherweise, meine Herren, aber ver-
gessen Sie nicht, dem betreffenden Ver-
wahrer einzuschreiben, daß seine Un-
überwältigungsmethode den Dämon
taugt.“

Nach diesem ökonomischen guten Rath-
schlage war der Inspektor endlich gelang-
weiser, die ebene Erde und den Säuren Boden
wieder zu gewinnen. Er sah sich nach
Kappler um, welcher nach dem er die
Auswanderung Sonnen Schmidt's ge-
wisshast bewerkstelligt, wieder in besag-
tene Hütte sich zurückgezogen hatte. In
gleicher Zeit pflügte die Lokomotive, um
den Zug brausen zu lassen dahin. W-
genstandeslos grüßten die Studenten,
und selbst die aus ihrem schweren Traume
geraute Dame guckte im Strahlens-
lichte nickend zum Coupesofen her-
aus.

„Allen Höligen sei Preis und Dank,“
sprach Kappler, welchem sich mit dem da-
herstehenden Zuge eine wahre Geistes-
kraft von der Bahn wälzte, und holte tief
Athem; „an diese Höligenfahrt werde ich
denken, so lange ich auf Erden walde; ich
werde in der Ewigkeit, wo ich sie weite,
auseinander setzen, hinsichtlich die Se-
ren, welche darüber berichtet, mit schwarzen
Käse einfließen, zum ewigen Andenken,
daß es keine Höligen auf Erden war.“

Sonnen Schmidt kam jetzt heran und
hatte reichen Stoff, Kappler sein regle-
mentarisches Verhalten in den unter-
schlichsten, Verhältnissen zu Gemüthe zu
führen.

„Ach, bin mit manchen Bekannten mein
Verhalten,“ sprach er, „aber solchen
Betrug hat mir keiner befohlen, wie
Sie, Kappler. Sagen Sie mir, ob Sie
ich noch nicht in die Welt schicken können.
Es ist das ein wahres Elend für Sie,
die mit Ihnen überhaupt in Verkehr
sind. Auf der Reise sind Sie so weg-
ich noch unpraktischer als in der Heimath,
so man sich davon gewöhnt hat. Au-
ßerer Eisenbahnfahrt, ich kann's Ihnen
nicht verhehlen, haben Sie sich nicht zu
ein vernünftiger Mensch, nein, verdammt
benommen. Was müssen die Herren
Studenten denken, solche gebildete Per-
sonen.“

Diesem hi Kappler vorgekommen
hätte, dem Inspektor sein räthselhaftes
Verhalten gegen ihn voranzuführen, fand
er sich gleichwohl durch die, wie er schätzte,
nicht ungenügendfertigen Worte zu sol-
cher Vertheidigung verurtheilt, daß er
nicht wagte, als Ankläger aufzutreten
aber ganz ohne Vertheidigung glaubte
er sein Verhalten doch nicht lassen zu dür-
fen.

„Wollen Sie in Erwägung stellen, ge-
lehrter Herr Inspektor, in welcher be-
denklichen Situation wir alle zusammen
uns befinden, wenn—was der Himmel
noch gnädig abgewendet—“

Der Inspektor glaubte, Kappler meine
einen Augenblick, Aus-dem-Gelächern,
lunternen und erwiderte: „Darum muß
man auf Eisenbahnen stets gefast sein
wenn aber, ob solcher Gefahr jeder Pas-
sagier aus der Haut fahren wollte, wie
Sie, was sollte da werden?“

„Allerdings,“ gestand Kappler, „mag
der Unfall, welcher uns bedrohte, sehr
vermeidlich dastehen, aber Gefahr war vor-
handen, wie der geehrte Herr an meiner
Seite mir selbst eingestand.“

„Da hat er Ihnen aus Muthwillen
Angst eingejagt, weil er in Ihnen den
Hafen erkannte.“

„Ei, mein verehrtester Herr Inspektor,
beimerte nicht ohne Empfindlichkeit we-
gen des Falsens der Sportelschreiber,
wie vernehmen Sie den sehr zu achtenden
Herrn Neukirchner; blöde Menschen-
freundlichkeit veranlaßte ihn, mich auf
die mannigfachen unangenehmen Even-
tualitäten aufmerksam zu machen, denen
wir alle zusammen entgegen gingen, falls die
Natur sich nicht länger gebieten ließ.
Der sehr geehrte, weltersahrene Herr
sprachen selbst von unfreiwilliger Vater-
schaft, wie ihm wiederholte Beispiele auf
seinem Lebenswege vorgekommen.“

Bei dem Worte Vaterchaft sah der
Inspektor den Sportelschreiber mit einem
zweifelhafte Blick an, als werde er jetzt
wirklich an dessen Verstand irre. Ein
Wort gab des andere. Der Inspektor
sagte, aber mit Schamung und Furcht,
Kappler könne total verdrückt werden und
über ihn herfallen. Der Sportelschreiber
berührte aber klar und gewissenhaft
endlich löste sich das Räthsel, das W-
genstandeslos enthielt sich. Jetzt war es
gut, daß eine solche Ruhefahrt ganz in
der Nähe stand, auf welcher sich der In-
spektor niederlegen und den Bauch hül-
len konnte, denn diesmal wollte er nicht
vor Lachen plagen. Kappler seiner-
seits begreift wieder nicht die ingenuose
Falschheit des Inspektors und schätze
ganz verständig darob, wie Sonnen Schmidt,
in einem fort die Thronen über die W-
gen hiefen. Endlich erhobte sich der In-
spektor von seinem Achtsamkeit in so
weit, Kappler die Ergrünung zu machen,
daß sich die Herren Studenten als lustige
Vogel bloß einen Scherz mit ihm erlaubt.
Dieser schüttelte trotz aller Verthei-
dungen von Seiten des Inspektors zweifel-
haft das Haupt, weil er in seiner Un-
schuld und Unerschrockenheit sich nicht zu
denken vermochte, das ein so unbedingte
und freundlicher Herr, wie der Herr Nach-
bar zu denken, so unbedingte Späß
mit ihm getrieben haben sollte.

Der Inspektor, dessen Wagenmeister
in Folge des Lärmes wie in einer schrei-
enden gymnastischen Heilanstalt dargar-
beten worden, schätzte jetzt doppelt, daß
die Höligenfahrt gefahrlos sei. Er seht
Kappler von diesem Gesicht in Kennt-
nis und sagte: „Wie sind get gefahren.
Es ist noch nicht zehn Uhr; aber der
Morgen verlanget sein Deputat. Wir
sahen nicht in der Wahrscheinlichkeit,
was wird uns fällen, denn von nun an
reicht es per pedes Apostolorum, über
eigen Sie das, Kappler.“

„O viel ich mich erinnern heißt
ins Vaterländische übertragen so viel als
zu Fuß weiter wandern.“

„Nicht,“ belobte der Inspektor,
„wenn wir einen guten Schritt einlegen,
und wir gegen Eins im schwarzen West-
sa wird Mittag gemacht. Um drei Uhr
im Koblhäusel. Die Auszahlung beim
Vandirer erfolgt um vier Uhr. Wir
können also noch vor einbrechender Däm-
merung wieder im Waise sein, wo wir zu
Rast bleiben.“

Bei dem Namen schwarzer Waise, über-
dies mit obligate Heberachtung des W-
gen, gab sich wieder jenes unheimliche Gefühl
in Kapp'sen fund, welches man „Stroh-
halm“ nennt, und er wagte darum die
unmöglichste Bemerkung einzuflehen zu
lassen, ob es nicht im Interesse geheimer
Sicherheit rathamer, lieber beim gast-
lichen Wollensbauer zu verbergen.

Diese vorsichtige Mahnung schlug der
Inspektor mit den Worten nieder: „Wir
wären zu spät zum zweiten Zuge kom-
men, der früh neun abgeht. Was über-
gens,“ fuhr er fort, „die Gastlichkeit des
Wollensbauers anlangt, sind Sie im be-
denklichen Irrthum. Das ist ein Dreifacher,
der bloß von Quark und Anroland lebt.
Sie würden mir für solch Nachtlager w-
nig Dank wissen.“

Der in seinen gastronomischen Ansprü-
chen nur allzumäßige Kappler hatte gleich-
wohl, wenn die Wahl bei ihm gestanden,
den Quark und Knoblauch beim schür-
rigen Wollensbauer, der wenigstens als chyl-
ischer Mann bekannt war, selbst dem lu-
cullischen Bank t um verrufenen säwar-
gen Waise vorgezogen.

Der Inspektor, um des Sportelschrei-
bers Aversion vor dem Waise zu bannen,
sagte: „Ich hab' mich vorhin, als ich die
Billette löste, beim Landes-Consularen
Günthermann erkundigt, den ich von

früher kenne. Es ist im Waise durchaus
nichts mehr zu befürchten. Der Waise ist
jetzt eine Witzfigur, die auf Ordnung
hält. Die Umgegend ist von Gefunden
gefüllt. Alles steht im Zuchtstadium
wahrhaftig. Und Günthermann muß
das wissen. Also lassen Sie sich Ihre
übertriebene Furcht ab, Kappler, wie
mich ich thun. Hundstunde um den Bauch.
Zegen wir den schimmigen Fall, was ist
Ihnen zu schmecken?“

Wenn auch in der Aussage des Consu-
laren Günthermann, als eines vom
Staate verpflichteten Mannes für Kapp-
ler die Veranlassung lag, eine solche of-
ficielle Person konnte doch nicht in den
Laa hineinverföhren, wenn nicht die
Wahrheit dafür sprach, so wollte doch der
reptere Passus der inspektorischen Ver-
urtheilung der Sportelschreiber wenig-
ger behagen. Allerdings, Dinge von
Worthrang er nicht bei sich. Seine Ehe
und Schicksale, die einseitig leicht zu er-
füllenden Gegenstände, die einem Man-
ner in die Augen fallen konnten, wären
mit der Zeit zu ersehen gewesen; aber
stand nicht bei einem Ausbruch mehr
auf dem Spiele als ihr und Sachliche-
heit das ganze Daten konnte es gefas-
sen sein, falls ein Mann in der Wis-
senschaft rücksichtslos drauf und drein-
schätzte. Kappler verstand indes die le-
geren Gedanken in seinen inneren
ergab sich schweigend in sein Schicksal.

Hätte er eine Ahnung gehabt, was alles
für Mißgeschick auf dieser unheilvollen
Reise noch über ihn hereinbrechen würde,
er wäre selbst auf die Gefahr, dem In-
spektor als der größte Hase von Mittel-
europa zu erscheinen und sich in den Ver-
lust der Freiheit und des Verstandes
an der Freundschaft zu bringen, mit
möglichem Zuge über achtzig Jahre und zu
ganz nach dem freiwildigen Neukirchner zu-
rückzukehren sein. Das nun folgende
und letzte Kapitel wird uns nach über die
bevorstehenden Abenteuer des Sportel-
schreibers die erwünschte Auskunft er-
statten.

Das erste und letzte Kapitel
Unsere Reisenden waren nach vierstün-
digen Marsche im Koblhäusel, dem Ziel
ihrer Walfahrt, wohlbehalten angelangt;
der Inspektor in Folge seiner Copulanz
etwas ermüdet, was jedoch beim Sportel-
schreiber, der schon in Neukirchen als
vornehmlicher Anführer bekannt, bei weitem
weniger der Fall war. Im schwarzen
Waise, wo zu Mittag gespeist wurde,
hatte man es freundlicher und gastlicher
gefunden, als er hätte vermuthet. Kap-
ler's sich den Aufenthalt daselbst vorge-
nomm. Die der Wirthschaft führende
Wirth war eine ganz gemüthliche Frau.
Sie hatte mit Sohn und Schwiegertochter
die Pächterstelle von einem Jahr nach-
weis übernommen und einen schönen
Thaler zur Bekleidung derselben nicht
angewandt. Auchen und Innenwände
waren neu angestrichen, die Thüren frisch
lackirt, anständige und reinlich gehalten
ne Tisch- und Stühle waren an die Stel-
le der früheren nachgehoben und an eine
nordamerikanische Wirthshaus erinnern-
de Säule und Holzstuhl getreten
Zuletzt der aufmerksamste Späherblick der
Sportelschreibers vermochte nichts auf-
zufinden, das irgend hätte einen Ver-
dacht erwecken können, als würden hier
Nacht geschwindige und überhaupt Din-
ge vorgekommen, die alle Versehen hät-
ten, das Licht zu scheuen. Mit der Zeh-
rechnung war selbst Sonnen Schmidt nicht
anzufrieden, welches sonst seine Sache
nicht war, in dem er an dem billigen
Wirthshauskonto in der Regel zu mil-
dein fand. So war man zur Ruhe ge-
schieden, und nur die darauf folgende
fast zweistündige W-
den Wanderer auch nicht eine einzige
Seele begegnet, wollte Kappler nicht an-
heimeln. Wie leicht, daß ein Schobri
aus dem Waise treten und mit vor-
zujahren Vorkit bis höchst Uhr und vor-
schieben und nöthigenfalls losdrücken
konnte; kein Mann konnte in dieser men-
schenarmen Gegend ver-
Koblhäusel, der Wohnung des Wollens-
bauers, lag am Abgange eines weiten
fahrbaren Thales, in dessen amuth-
licher Ebene hier und da Meierhöfe mit ih-
ren weiten, gastlichen Höfen und gr-
nen Fensterläden daherleuchteten. Die Ge-
gend war ziemlich menschenbelebt; na-
mentlich gab es zur Zeit, als der Inspe-

tor mit dem Sportelschreiber anlangte
großen Zusammenlauf. Ein phanta-
stisch herausgeputzter Tambour wirbelte,
von der Schuljugend jauchzend umtanzt,
den Feldweg daher, laut verkündend, daß
die Produktion der durchreisenden Künst-
lergesellschaft sofort ihren Anfang neh-
men werde. In einer benachbarten hö-
lzernen Scheuer hatte eine Seiltänzerbande
die ihr Theater aufgeschlagen, und das
Volk strömte herbei, des ungewöhnlichen
Schauspiels theilhaftig zu werden.

Als die künstlerische Anzeige auch zum
Inspektor drang, zog er großmüthig ein
Zweigrößenstück aus der Lederbörse und
reichte es Kappler.

„Auf der Reise,“ sprach er weltersah-
ren, „darf man nichts Schenswürdiges
vorüberlassen. Hier, Sportelschreiber,
sind zwei gute Groschen. Besuchen Sie
die Vorstellung, damit Sie in Neukirchen
erzählen können und man sieht, daß wir
nicht als Kinder gereist sind. Undert
halb Stunden brauch' ich zu meinen Ge-
schäften. So lange wird die Springe-
rei ungefähr dauern. Also haben Sie
Zeit.“

Der Sportelschreiber dankte gerührt
und setzte sich sofort in Marsch nach der
nächsten Kunstbühne, die nur einige
hundert Schritte entfernt im Felde lag und
deren damalige archaische Bekleidung
durch ein buntes Häuflein, das auf dem
Siedel munter flatterte, signalisirt wor-
de. Da noch mancher andere Liebhaber
der Seiltänzerkunst seinen Weg dahin
entschlug, konnte Kappler gar nicht
sehen. Als er an der Kasse angelangt,
vererbte der zweite und absonderlich bei
Sechseck viel Gedränge. Die Artisto-
cratie ließ, wie sie es überall zu thun
pflegt, voran auf sich zu warten, so
daß Kappler, als er als Honoratiore ein-
trat, die für diesen Niederstufung des ge-
sellschaftlichen Prozeses bestimmten und
reservierten Plätze fast ganz unbesetzt
fand. Deshalb er in Folge seiner
zwei guten Groschen vollkommen
berechtigt gewesen, auf der noch unbesetz-
ten Mitte der ersten und zweiten Bank
vielleicht Platz zu nehmen, setzte er sich
einer großen Beidenheit gleichwohl
ganz in die eine Ecke der dritten Reihe,
und zwar unmittelbar an die Brettwand,
an deren äußerer Seite die zahlungsun-
fähigen, aber nicht minder schaulustigen
Dauzungen einen ziemlich poligeordneten
Lärm und Spektakel verübte, indem
die Bestreben dahin gerichtet war, zu den
untergeordneten Zuschauern empor zu
klettern, um ebenfalls ihren, wenn auch
unbezahnten Antheil an den inwendigen
Annehmlichkeiten zu haben. Am jedoch
die ziemlich hoch gelegenen Aböffnungen
in erdigen bedurfte es mehrerer der
vorherrschenden Kunstenthusiasten, und zwar
so, daß zwei behülftlich waren, um den
Finnen in den Himmel und zu dem Astro-
sche zu heben, indem ihre Achseln als Fuß-
schemel und Postament dienten. Lange
pauserte insofern das Plaisir des Domest-
kenden nicht, weil die Umgegend der lei-
sten Andern, ebenfalls des Genusses theil-
haftig zu werden, mit jeder Secunde
wuchs, so daß rasche Abwechslung er-
folgte. Inzwischen mengte sich auch Ned-
und Muthwillen in die Sache. Welche
Fuben gerien an den Stüppstühlen, so
daß der Obere sich nicht erheben konnte
und herabsah, worauf eine herpulsig sich
wiederholende, aber kurze Keilerei er-
folgte. Oft auch, wenn der Tumult an
der Außenwand zu toll ward, fuhr der
Künstlerwirth entweder mit dem Besen
oder mit einer Feuerspritze unter die
Kotte und spitzte sie eine
Strecke feldwärts, welche Muzza von
Zeiten her Jugend stets von lautem Jubel
und Jetermordio begleitet war.

Kappler, an die inwendige Wand ge-
setzt, vernahm mit Mißbilligung den
Lärm an der Außenwand.
„Der Mohr,“ sprach er, „kann es al-
lein nicht ermoden. Es fehlt die nöthige
Polizei. In Neukirchen dürften es
die Dungen nicht in dieser großen Weise
treiben, selbst zur Zeit des Königschießens
nicht in den Kunstbuden.“

Indes hätte sich der Kunsttempel sicht-
bar. Auch die Aristokratie stellte sich ein
und nahm auf den Honorationsbänken
Platz. Da, bald wurde es sogar gedrängt
voll. Bereits sah Kappler ziemlich eng
zwischen einem jungen Landmanne und
der Scheuerwand, so daß kaum eine

Handbreit Raum da war, als ein ober-
bairischer Viehhändler sich die vollge-
pflöpften Bankreihen durchadernd zu
Kappler hindurchspreizte, der jetzt weder
vorrwärts noch rückwärts konnte.
„Wollen Sie gefälligst dem Herrn
Platz machen,“ rief die Stimme des
Kassierers, „immer zugerückt, es geht
schon!“

„Der Heuler auch,“ brummte der junge
Landmann neben Kappler, „das wird
schwer halten.“ Gleichwohl that er sein
Möglichstes und preßte aus Leibeskräf-
ten, um für den Oberbair noch einiger-
maßen Platz zu machen, während Kapp-
ler sich aus Höflichkeit so dünn wie immer
möglich machte. Aber trotz dieser ver-
einten Bestrebungen und trotz des wieder-
holten Zurufs aus dem Vordergrunde:
„Sinner zurücken, meine Herrschaften,
immer zurücken!“ wollte für die Leibes-
natur des oberbairischen Viehhändlers,
gegen welchen selbst die stättliche Gestalt
des Inspektors Sonnen Schmidt nicht auf-
zukommen vermochte und die Figur des
Sportelschreibers zu einem wahren Scher-
men zusammenschwand, nicht der erfor-
derliche Raum werden. Der Sportel-
schreiber, der ordentlich mit Grausen an
dieser colossalen Fleischmasse und diesem
Knöchelgebäude emporschaute und die
Unmöglichkeit einer Niederlassung ein-
sah, sagte in seiner verworrenen Höflich-
keit, die ihn nur bei der Zucht aus dem
Coupes verlassen: „Es dürfte sich wohl
kaum ermöglichen lassen, sehr geehrter
Herr, daß hochdieselben hier noch Platz
finden. Wollen Sie die werthe Geneig-
theit haben, sich selbst von der nur allzu
beschränkten Räumlichkeit.“

Der Oberbair ließ sich jedoch durch
diese gewählte Ansprache ganz und gar
nicht beirren und erwidert: „Lieb Herr-
sche, glühliche Danksgehehn viel in den
Stall.“ Hiermit begann er, seiner eigen-
en Schwerekraft vertrauend, und indem
er mit seinem gewaltigen Hintern ruck-
lichtlos niederbrückte, die Breiten gewalt-
sam zu erweitern. Kappler glaubte nicht
andere, als daß ihm die Seele aus dem
Leibe gespreht würde. Er schnappte wie
ein Karpfen nach Luft.

„Schau'n's, 's geht Alles,“ sprach der
Oberbair, immer mehr Grund und Bo-
den zu gewinnen suchend; „wenn man
nur holt der gute Will hot.“

„Heiliger Himmel,“ hauchte der halb-
zerquetschte Sportelschreiber, der nicht
andere fürchtete, als dem Erstlingsstode
jetzt nicht mehr entgegen zu können, „das
ist ja rein, um raufen zu werden, das
halt ich nicht fünf Minuten aus. Luft!
Luft!“

„Das gibt sich Alles,“ beruhigte mit
großer Ruhe der Viehhändler, indem er
aus der Seitenlage seine Pfeife her-
vorholte, „der Mensch gewöhnt sich an
Alles.“

„Dane Luft ist das jenseitig nicht
möglich,“ replicirte der Sportelschreiber,
dem immer ungewisser wurde. „Am Got-
teswillen, ich beschwöre Sie, rücken Sie
zu. Ich verkomme.“

Zum Glück hatten die oft wiederholten
Worte des Kassierers: „Rück zugerückt,
meine Herrschaften, nur zugerückt!“ für
den gequälten Kappler wenigstens inso-
fern eine Erleichterung herbeigeführt,
daß er, obgleich noch immer sehr gepreßt
sah, die Brust, um deren Brustkasten
es ihm hauptsächlich zu thun, etwas frei-
er bekam. Er erhielt wenigstens so viel
Raum, daß er wieder Dispositionsfrei-
heit über die eine Hand bekam, welche er
sogleich verwendete, um am Leibe nachzu-
spüren, ob ihm der Oberbair nicht einen
Wuch gedrückt oder einen Brustkno-
chen verschoben.

„Mein Gott,“ seufzte er, „das heißt
ein Vergnügen. Ich will Gott danken,
wenn ich nach beendeter Produktion nicht
Blut spude, wie eine ausgehende Zung-
frau.“

Die Conservirung seiner Gesundheit
ging bekanntlich dem Sportelschreiber
über Alles.
„In dieser gepreßten Lage fuhr er in
seiner Gedankensandenz fort, „ist über-
gen von einem reinen Kunstgenusse nicht
die Rede, und wären es die ersten Künst-
ler Europas. Ich kann ja nicht einmal
applaudiren, falls ich ermunternden Bei-
fall sollen will, weil dazu 2 Hände ge-
hören. Und dieses Vergnügen, halb zu
Tode gepreßt zu werden, muß man auch
noch bezahlen. Es ist dies viel verlangt.“
(Fortsetzung folgt.)